



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Discurs über den Geist des Menschen

Helvétius, Claude Adrien

Liegnitz und Leipzig, 1787

Das XXV. Cap. Von dem genauen Verhältnisse der Leidenschaften und der Größe derer Belohnungen, welche man ihnen zum Endzwecke bestimmet

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49180)

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Von dem genauen Verhältnisse der Leidenschaften mit der Größe der Belohnungen, welche man für sie bestimmet.

Will man dieses Verhältniß eigentlich wahrnehmen, so muß man seine Zuflucht zur Geschichte nehmen. Ich schlage die Historie von Mexico auf, und sehe: daß dessen Gold dem Geize der Spanier mehr Reichthümer verspricht, als sie durch die Ausplünderung von Europa nicht erhalten haben würden. Von dieser Begierde erhitzt, verlassen sie ihre Güter und Freunde, und nehmen sich unter der Anführung des Cortez, die Eroberung der neuen Welt vor: sie streiten zu gleicher Zeit wider die Witterung, wider den Hunger und Durst, wider die Menge und ihre Tapferkeit; und sie siegen über alles dieses mit so hartnäckigem als grausamem Muth.

Ich sehe, wie die nordischen Freybeuter, die so viel mehr nach Golde geizeten, je ärmer sie waren, nach Süden segeln und unübersteigliche Schanzen angreifen: wie sie mit einer Handvoll Leute zahlreiche Heere geübter Völker über den Haufen werfen; und, nachdem sie die südlichen Küsten geplündert, sich aufs neue den Weg nach den nordischen Meeren suchen, und durch unglaubliche Mühseligkeit, beständige Gefechte und einen außerordentlichen Muth, die Hindernisse, welche die Menschen und die Natur ihnen bey ihrer Rückkehr entgegen setzten, übersteigen.

Werfe ich die Augen auf die nordische Geschichte: so sind die Schüler Odins die ersten Völker, die sich meinem Anblicke darstellen; die von der Hoffnung einer eingebildeten Belohnung, welche aber alle andere übertrifft, wenn der Glaube solche unterstützt, voll waren. Daher zeigen sie auch, so lange ihnen ein lebendiger Glaube bewohnet, einen Muth, der den Muth der vorigen Seeräuber desto mehr übertrifft, als er den himmlischen Belohnungen gemäß

mäß ist. Einer von ihren Dichtern sagt: unsere nach dem Tode begierige Soldaten, suchen ihn mit brennendem Eifer: werden sie in einem Gefechte tödtlich verwundet, so sieht man sie sinken und lächelnd sterben. Dieses bekräftiget einer von ihren Königen, mit Namen Iobrog, wenn er auf dem Schlachtfelde ausruft: welche unbekannte Freude erfüllet mich? Ich sterbe, und höre die Stimme Odins mir zurufen; die Thore seines Palastes öffnen sich; halb entblößte Mägden kommen herausgetreten: sie sind mit einer blauen Scherpe umgürtet, welche die Weiße ihres Schooskes erhebt; sie kommen auf mich zu, und bieten mir in dem blutigen Hirnschädel meiner Feinde, kostbares Bier an.

Wende ich mich von Norden nach dem Mittage, so erblicke ich daselbst den Mahomed, einen Erschaffer einer Religion, die der Religion Odins gleichkömmt, der sich für einen Gesandten des Himmels ausgiebt, und den Sarazenen verkündigt: der Allerhöchste habe ihnen den Erdboden Preis gegeben; er werde vor ihnen her Schrecken und Verwüstung gehen lassen; sie müßten aber deren Beherrschung durch ihre Tapferkeit verdienen. Ihren Muth zu erhitzen lehret er: der Ewige habe über den Abgrund der Hölle eine Brücke gebauet, welche schmaler wäre als die Schneide des Säbels. Nach der Auferstehung werde der Herzhafte mit leichtem Fusse darüber gehen, und sich nach dem Himmel erheben; der Feige aber von der Brücke herunter stürzen, und von dem Rachen der schrecklichen Schlange, welche die dunkle Höhle des Rauchloches bewohnt, aufgefangen werden. Zur Bekräftigung des Propheten setzen seine Schüler hinzu, daß er, indem er auf den Berg Al-borak gestiegen wäre, die sieben Himmel durchstrichen, den Engel des Todes und den weißen Hahn gesehen hätte, welcher mit seinen Füßen auf dem ersten Himmel stünde, und seinen Kopf in dem siebenten verstecke: daß Mahomed den Mond in zwey Theile zerlegt, aus seinen Fingern Wasser

fer springen lassen, den Thieren die Sprache gegeben habe, gemacht, daß die Wälder ihm nachfolgten, die Berge ihn grüßten e), und er ihnen als ein Freund, von Gott das Gesetz gebracht, welches Gott demselben eingegeben hätte. Die Sarazenen wurden von diesen Geschichten eingenommen, und hörten den Reden des Mahomed's mit desto leichtgläubigern Ohren zu, als die Beschreibung des für die tapfern Leute bestimmten himmlischen Aufenthalts die wollüstigste war. Da die sinnlichen Vergnügen durch das Daseyn von dergleichen Orten gereizet werden, so sehe ich sie durch den lebhaftesten Glauben erhitzt, und ohne Unterlaß nach den Houris seufzend, mit Wuth in ihre Feinde einbrechen. Einer ihrer Feldherren, mit Namen Ikrimach, ruft unter dem Treffen aus: liebe Soldaten, ich sehe die schönen Töchter mit den schwarzen Augen; es sind ihrer achtzig. Sollte eine von ihnen sich auf dem Erdboden zeigen, so würden alle Könige ihren Thron verlassen, und ihr nachheilen. Allein, was sehe ich? Eine davon kömmt auf mich los: sie trägt goldene Halbstiefeln: in der einen Hand hält sie ein grün

e) Man erzählet noch mehr andere Wunder von dem Mahomed. Man sagt, es sey ein stätiges Kameel, welches ihn von ferne erblickt hätte, zu ihm gekommen, und habe sich diesem Propheten zu Füßen geworfen, welcher es gestreichelt und ihm befohlen hätte, es möchte sich besfern. Ein andermal, erzählet man, sättigte dieser Prophet, mit der Leber eines Schafes, dreyßigtausend Menschen. Der P. Maraccius gesteht diese Geschichte, und giebt sie für ein Werk des Teufels aus. In Ansehung der noch erstaunendern Wunder, dergleichen die Zerschneidung des

Monds, der Tanz der Berge und die redenden Schulterblätter gerbratener Hammel sind, versichern die Muselmänner: daß, wenn er sie gethan habe, solches nur darum geschehen wäre, weil dergleichen außerordentliche Wunder, welche alle Kräfte und Arglist der Menschen weit übersteigen, zur Befehrung ungläubiger Gemüther, die in Absicht des Glaubens an die Wunder, so sehr schwer zu bewegen sind, unumgänglich erfordert werden.

Die Perser glauben, zu Folge dem Berichte Chardins, daß Fatime, die Frau Mahomed's, bey seinen Lebzeiten in die Him-

mel

grün seidenes Schnupftuch, und in der andern einen topasenen Becher: sie giebt mir mit dem Kopfe ein Zeichen, und spricht zu mir: Komm her zu mir, mein viel geliebter. - - Erwarte mich, göttliche Houris; ich stürze mich in die Glieder der Ungläubigen, ich theile den Tod aus, ich empfangen ihn selbst auch, und komme zu euch.

So lange die gläubigen Augen der Sarazenen die Houris so eigentlich sahen, war die Liebe zu den Eroberungen der Größe der Belohnungen gemäß, die sie sich versprochen; und flößte ihnen einen Muth ein, der stärker als der war, den die Liebe des Vaterlandes wirket: daher verursachte er auch die größten Wirkungen, und man sah sie in weniger denn hundert Jahren, sich über mehr Nationen zu Beherrschern machen, als die Römer in sechs Jahrhunderten nicht unter das Joch gebracht hatten.

Daher flohen die Griechen vor ihnen, wie die Tauben bey Erblickung des Stößers f): die den Arabern doch an Menge, an Kriegesucht, an Waffen und andern Kriegsrüstungen, überlegen waren. Hätten alle Nationen sich mit

mel versehen worden sey, und feyern ihre Himmelfahrt.

f) Der Kaiser Heraklius erstaunte über die wiederholten Niederlagen seiner Kriegsarmee, und rief bey diesem Vorfalle eine Gesellschaft von Rathgebern zusammen; welche nicht sowohl aus Staatsleuten als Theologen bestund. Man leget derselben das gegenwärtige Unglück des Reichs vor, man forschet den Ursachen nach, und folgert der Gewohnheit der damaligen Zeiten gemäß, daraus: daß die Laster des Volkes den Allerhöchsten beleidiget hätten, und man durch nichts als Fasten, Thränen und Beten so großem Unglücke ein Ende machen könne.

Nachdem man den Schluß gefasset hatte, erwog der Kaiser kein einziges von den Hülfsmitteln, welche ihm nach so vielen widrigen Zufällen annoch übrig waren; und die sich seinem Gemüthe so gleich dargebothen haben würden, wenn er gewußt hätte, daß der Muth allemal eine Wirkung der Leidenschaften wäre; daß, da bey den Römern nach der Zerstörung der Republik die Liebe zum Vaterlande erstickt war, man reißens den Wölfen nur furchtsame Schafse entgegen stellen würde, wenn man Menschen ohne Leidenschaften mit fanatischen Leuten handgemein werden lassen wollte.

mit einander verbunden; so würden sie ihnen doch nur schwachen Widerstand gethan haben.

Wenn man ihnen hätte widerstehen wollen, so hätte man die Christen mit eben dem Geiste ausrüsten müssen, mit welchem das Gesetz Mahomed's die Muselmänner besetzte. Man hätte, wie der heil. Bernhard zur Zeit der Kreuzzüge gethan, einem jeden Soldaten, der im Gefechte wider die Ungläubigen stürbe, den Himmel und den Siegeszweig der Märtyrer versprechen müssen: ein Vorschlag, welchen der Kaiser Nicephorus den versammelten Bischöfen that; welche ihn aber, weit ungeschickter, als der heil. Bernhard, mit einmüthiger Stimme verwarfen g). Sie bemerkten nicht, daß diese Verwerfung den Griechen den Muth benahm, und die Vertilgung des Christenthums und die glücklichen Unternehmungen der Sarazenen beförderte: welchen man nichts als einen Eifer, der ihrer Fantasterey gleich gewesen wäre, entgegen stellen konnte. Diese Bischöfe fuhren dagegen fort den Lastern der Nation das Elend zuzuschreiben, welches das Reich verwüstete, und wovon ein scharffsehendes Auge die Ursache in der Blindheit dieser Prälaten gesucht und gefunden haben würde: welche bey dergleichen Umständen als Nuthen angesehen werden mußten, deren sich der Himmel zur Züchtigung des Reichs bediente.

Die erstaunend glücklichen Erfolge der Sarazenen hiengegen bergestalt von der Stärke ihrer Leidenschaften, und die Stärke derselben wiederum von den Mitteln ab; daß eben diese Araber, die fürchterlichen Krieger, vor welchen

g) Sie fuhreten ihrer Meynung zum Besten die alte Zucht der orientalischen Kirche und den dreyzehnten Canon aus dem Briefe des großen Basilus an den Amphilocheus an. Dieser Brief enthielt, daß ein jeder Soldat, welcher in der Schlacht einen Feind tödrete, in drey Jahren der Communion nicht beywohnen dürfe. Hieraus wird man schließen können, daß, wenn es gut ist, daß man von einem einsehenden und tugendhaften Menschen beherrscht werde, bisweilen nichts nachtheiliger, als die Regierung eines Heiligen seyn dürfte.

chen die Erde zitterte, und die griechischen Heere flohen, wie der Staub vor dem Nordwinde fliegt, selbst bey der Erblickung der Sekte von Muselmännern, Safrer genannt *h)*, zitterten. Sie waren, wie alle Glaubensverbesserer, von einem unbändigern Stolze und standhaftern Glauben, als diese Sektirer; die himmlische Vergnügungen, welche die Hoffnung den andern Muselmännern nur in einer düstern Entfernung zeigte, weit eigentlicher und klärer einsahen. Daher wollten diese erpichten Safrer die Erde von ihren Irthümern reinigen, die Völker entweder scharffsehender machen, oder ausrotten; welche bey ihrem Anblicke, wie sie sagten, entweder von Schreck oder Glanz befallen, sich von ihren Vorurtheilen oder Meynungen so geschwind losmachen sollten, als ein Pfeil durch den Bogen abgeschossen wird.

Das, was ich von den Arabern oder Safrern sage, kann auf alle Nationen angewendet werden, die von ihrer Religion in Schwung gebracht werden. Der gleich starke Grad des Glaubens erzeuget bey allen Völkern das Gleichgewicht ihrer Leidenschaft und ihres Muthes.

In Absicht auf die Leidenschaften von einer andern Art, bestimmt ebenfalls der ungleiche Grund ihrer Stärke, der jederzeit durch die Verschiedenheit der Regimentsform und der verschiedenen Lage der Völker verursacht wird, sie mit eben dem Gewichte zu verschiedenen Entschliefungen.

Als Themistokles mit bewaffneter Hand bey den reichen Bundesgenossen seiner Republik beträchtliche Hülfsgelder

h) Diese Safrer wurden so gefürchtet, daß Adi, ein Feldherr von großem Ruhme, als er Beisehl bekam, mit sechshundert Mann hundert und zwanzig von diesen Schwärmern, die sich in der Statthalterschaft des Ven: Mers van versammelt hatten, anzugreifen, dieser Feldherr vorstellte: ein jeder von dieser nach dem Tode

begierigen Sekte, könne mit Vortheil wider zwanzig Araber setzen; und daß, da die Ungleichheit des Muthes bey dieser Gelegenheit nicht durch die Ungleichheit der Anzahl ersetzt würde, er kein Treffen wagen werde, welches die gesetzte Tapferkeit dieser Schwärmer so ungleich mache.

der zog; so eilten, sagt Plutarch, diese Allirten mit deren Auszahlung: weil die Furcht, er könne sie ihnen mit Gewalt abnehmen, so groß, als ihre Reichthümer war, und gegen den Willen und Befehl von Athen biegsam machte. Als aber eben dieser Themistokles sich zu armen Völkern machte, und nach seiner Landung auf Andros an die Insulaner eben die Forderungen that, ihnen auch erklärte: er käme zu ihnen unter der Begleitung zweyer mächtigen Gottheiten, der Bedürfniß und der Gewalt, welche, sagte er, die Ueberzeugung beständig zu ihrem Gefolge haben; so gaben die Einwohner von Andros dem Themistokles zur Antwort: wir würden uns, wie die andern Bundesgenossen, deinem Befehle, lieber Themistokles, unterwerfen; wenn wir nicht unter dem Schutze zweyer Gottheiten stünden, die eben so mächtig, als die deinigen sind: die Armuth und die Verzweiflung, die keine Stärke kennen.

Die Lebhaftigkeit der Leidenschaften hängt also entweder von den Mitteln ¹⁾, durch welche sie der Gesetzgeber in uns zu erregen suchet, oder von der Lage ab, in welche uns das Glück stellet. Je lebhafter unsere Leidenschaften sind, desto größer sind auch die Wirkungen, die durch sie erzeugt werden. Daher haben, nach dem Zeugnisse der ganzen Ge-

1) Kleine Mittel erzeugen jederzeit auch nur kleine Leidenschaften und geringe Wirkungen: große Bewegungsgründe müssen uns zu kühnen Unternehmungen anreizen. Es ist mehr eine Schwachheit, als die Narrheit, die in den mehresten Regierungen die Mißbräuche verewiget. Wir sind nicht so dumm, als wir es unserer Nachkommenschaft zu seyn scheinen dürften. Sollte wohl ein Mensch z. E. seyn, der die Ungereimtheit des Gesetzes

nicht einsehen sollte, vermöge welchem man den Bürgern verbeut, vor dem fünf und zwanzigsten Jahre mit ihrem Vermögen freyschalten zu können; welches ihnen im sechzehnten erlaubt bey den Mönchen ihre Freyheit aufzugeben? Das Mittel dafür ist einem jeden zwar bekannt, aber zu gleicher Zeit die Schwierigkeit der Anwendung. Wie viele Hindernisse würde der Vortheil einiger Gesellschaften dem gemeinen Besten in diesem Stücke entgegen setzen?

Geschichte, die von den stärksten Leidenschaften erhitzten Völker die erwünschtesten Vortheile erhalten: eine Wahrheit, die zu wenig bekannt ist, und deren Unbekanntheit sich dem Fortgange, den man in der Kunst, Leidenschaften zu erregen, gemacht haben würde, widersehet hat: eine Kunst, die den berühmtesten Staatsleuten sogar unbekannt ist, die so ziemlich wohl die Vortheile und Stärke eines Staates auszurechnen wissen, niemals aber die sonderbaren Hülfsmittel wahrgenommen haben, die man durch die Leidenschaften erhalten kann, wenn man die Kunst, sie in Bewegung zu setzen, weis.

Die Grundsätze dieser Kunst, die so gewiß sind, als die Grundsätze der Geometrie, scheinen in der That nur bis hieher von großen, in der Kriegs- und Staatskunst erfahrenen Männern bemerkt worden zu seyn. Ich werde hierbey beobachten, daß, wenn die Tugend, der Muth und folglich die Leidenschaften, von welchen die Soldaten beseelet sind, nicht weniger zu dem Gewinnsste der Schlachten, als die Ordnung, in welcher sie aufmarschiret sind, beyträgt; eine Abhandlung über die Kunst, ihnen diese Leidenschaften mitzutheilen, nicht weniger zum Unterrichte für Feldherren gereichen könne, als das vortreffliche Werk des berühmten Ritters Solard, über die Kunst, die Soldaten zu stellen *k*).

Mehr

setzen? Welche lange und verdriessliche Bemühungen des Muthes und Geistes, ja was für Standhaftigkeit würde die Ausföhrung eines dergleichen Projects nicht erfordern? Vielleicht müßte der Staatsmann zu dem Versuche desselben durch die Hoffnung des größten Ruhms, und durch die Schmeicheley ermuntert werden, da er von der Erkennlichkeit des Publici Ehrensäulen gesetzt zu bekommen vermag. Man muß in der Moral sowohl, als in der Physik und

Mechanik eingedenk seyn, daß die Wirkungen den Ursachen gemäß sind.

k) Die Kriegszucht ist so zu sagen nichts, als eine Kunst, den Soldaten mehr Furcht vor ihrem Officier, als vor den Feinden einzustößen. Diese Furcht ersetzt oft den Muth; sie hält aber wider die wilde und hartnäckige Tapferkeit eines durch die Schwärmercy oder lebhafteste Liebe des Vaterlandes erhitzten Volkes nicht Stich.

Mehr die vereinten Leidenschaften der Liebe zur Freyheit und des Abscheues vor der Knechtschaft, als die Geschicklichkeit der Ingenieurs, vertheidigten Abydos, Sagunt, Karthago, Numanz und Rhodus auf eine so berühmte als hartnäckige Weise.

Alexander übertraf fast alle große Feldherren in der Kunst, die Leidenschaften zu erregen: dieser Kunst bloß mußte er die glücklichen Erfolge zueignen, welche von so genannten klugen Leuten gar oft dem ungefähren Geschick, oder einer tolen Vermägenheit zugeschrieben werden: weil sie die fast unsichtbaren Triebkräfte, deren sich dieser Held zur Bewirkung so vieler Wunder bediente, nicht wahrnehmen.

Der Schluß dieses Capitel ist der: die Stärke der Leidenschaften ist allezeit der Kraft der Mittel gemäß, die zu deren Erregung angewandt werden. Nun muß ich untersuchen, ob eben diese Leidenschaften in allen gemeiniglich wohlgebildeten Leuten dergestalt erhöht werden können, daß sie der anhaltenden Aufmerksamkeit theilhaftig werden, mit welcher die Erhabenheit des Geistes verknüpft ist.

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Welches Grades der Leidenschaften die Menschen fähig sind.

Will ich diesen Grad bestimmen, und ich verseyhe mich auf die abyßinischen Gebirge, so sehe ich daselbst, daß einige Menschen, die dem Tode mit Verlangen entgegen sehen, auf Befehl ihrer Kalifen sich auf die Spitze ihrer Dolche oder Felsen, andere in den Abgrund des Meeres stürzen: unmittelbar verspricht man ihnen keine andere Belohnung, als die allen Muselmännern verheißenen himmlischen Vergnügen. Allein, deren Besitz scheint ihnen sicherer zu seyn: folglich empfinden sie die Begierde nach deren Genusse weit lebhafter, und ihre Bemühungen, durch welche sie solche zu verdienen glauben, sind weit nachdrücklicher.